



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Übungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1741

VD18 80280439

LI. Von dem heiligen Meß - Opffer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49335)

Lebens, und des Todes, und alles Guten: es ist freylich die Schuldigkeit, daß du als ein solcher erkennet, als ein solcher angebetet werdest: als einen solchen erkenne ich dich, als einen solchen bette ich dich an.

LI. Unterricht.

Von dem heiligen Meß=Opffer.

1.

Hier fallt vor zu erwägen, wie oft, **xx. Tag.** und wie andächtig du dich bey dem heiligen Meß=Opffer einfindest. Solches oft, und andächtig zu verrichten, wann du Priester bist, und gegenwärtig darbey zu seyn, wann du nit Priester bist, nutzen viel diese drey Erinnerungen: I. daß du gedenckest auf die innerliche Wesenheit des Opffers: II. auf die innerliche Wesenheit dieses Opffers: III. auf die äußerliche Zeichen des Göttlichen Wohlgefallens.

2. Das Opffer verrichten ist ein Werck der Gottseeligkeit, wordurch unter allen zum vollkommnen bewiesen wird, daß man für den wahren Gott erkenne jenen, dem es geopffert wird. Schier alle andere Ehren, welche Gott erwiesen werden, was das äußerliche Werck anbetriff, werden auch denen Menschen zu Theil. Es

sene die Hoffarth dessen, der es begehret
 oder die Demuth, oder Schmeichlung
 oder Gewohnheit so in allweg nothwendig
 ist dem, welcher des andern seinen Anforde-
 rungen beypflichtet, so bekommet das Ge-
 schöpf eben diejenige Ehren, welche Gott
 erzeigt werden. Der Titel Hochgeehrt
 wird gegeben vielen Edelleuten, Hochvie-
 len Raths-Versammlungen, Hochheit vie-
 len Fürsten, Hochmögend, oder, Mäch-
 tig, einigen gemeinen Wesen, Majestät
 denen Königen, Heilig, und Heiligster
 denen Päbsten. Man bieget die Knie auch
 vor Bischöffen, und Königen. Man ver-
 brennet Wachs, und zündet Liechter an mit
 kostbaren Beleuchtungen bey dem Einzug
 grosser Herren. Man macht die tiefste Ne-
 gungen, welche gleich als Anbettungen kör-
 nen angesehen werden, auch vor seines glei-
 chen, wann die Demüthigung von der Noth
 angerathen wird. Also hat Abraham, als
 er verlangte von denen Hethäern die Hölle
 sein verstorbene Hausfrau Sara zu begraben,
 zu erhalten, adoravit populum terrae, fi-
 lios videlicet Heth, angebetet das Volk
 desselben Orts, nemlich die Kinder
 Heth. Also hat Jacob, sich fürchtend vor
 dem Grimm seines Bruders Esau, da er
 diesen gegen sich ankommen sehen, progre-
 diens adoravit pronus in terram septies, ent-
 gegen gehend ihn angebetet / und sich
 siebenmahl auf die Erden geneiget. Also
 haben

Gen. 23.7.

Gen. 33.7.

haben die Brüder des Josephs Vice-Königs in Aegypten adoraverunt proni in terram, ihn angebetet gegen der Erden geneigt, und abermahl incurvati adoraverunt eum, sich neigend ihn angebetet. Also hat Abigail den David angebetet prona in terram, zur Erden geneigt: und diese höfliche Anbettungen geschahen mit tiefsten Neigungen des Angesichts zur Erden, dergleichen wohl selten der Göttlichen Majestät erwiesen werden. Multa, mercket hier an der Heil. Augustinus: multa de cultu Divino uturpata sunt, quæ honoribus deferuntur humanis, sive humilitate nimia, sive adulatione pestifera, ita tamen, ut quibus ea deferuntur, homines habeantur, qui dicuntur colendi, & venerandi: si autem eis multum additur, & adorandi. Viel Sachen werden von der Göttlichen Ehrbeweifung entnommen, welche zu menschlichen Ehren gebraucht werden, entweders aus gar zu vieler Demuth, oder aus schädlicher Schmeicheley, zwar also, daß jene, welchen sie erwiesen werden, für Menschen geachtet werden, die man sagt sie seyen zu ehren, wann aber zuviel darzu gethan wird, auch anzubetten. Es ist aber nach Zeugnuß eben dieses Heil. Lehrers niemahl angetroffen worden ein so-groß und ungeschlechtes Volk, welches einem ein Opfer gethan hätte, der von ihm mit

Gen. 43.
26.

1. Reg. 25.
41.

S. Aug. 1.
10. de Civ.

für einen Gott gehalten, oder für einen Gott ausgegeben worden wäre. Quis verò sacrificandum censuit, nisi ei, quem Deum aut putavit, aut finxit? Wer hat jemahl zu opffern vermeynet, als dem welchen er Gott zu seyn geglaubt, oder vermeynt, oder gedichtet hat? Als der Heil. Paulus mit dem einzigen Beifehl seiner Stimm zu Lystris den freyen Gang gegeben hat einem von der Geburt an lahmen Menschen, der sein Leben lang keinen Schritt jemahl gethan hatte, haben dieselbe Burger in dessen Ansehen ihm und Barnabæ seinem Gespahnem ein Opfer verrichten wollen; dieses aber thaten sie, weil sie dieselbe für Götter hielten, welche in menschlicher Gestalt in ihr Stadt kommen wären. *Dii similes facti hominibus descenderunt ad nos, sprachen sie: vocabant Barnabam Jovem, Paulum vero Mercurium. Götter, die denen Menschen gleich worden, seynd zu uns herunter gestiegen. Und sie nenneten den Barnabam Jupiter, Paulum aber Mercurius.* Allein da diese dargegen betheuret, sie seyen Menschen, welche den wahren Gott verkündigten, haben sie zwar Beschränkung gefunden solches ihnen einzureden, als aber das Volk beredet worden, daß sie keine Götter wären, hat es doch

Act. 14.
10.

bereitete Schlacht-Vieh hinweg geführet, das zugerichtete Rauchwerck nit angezündt, und von dem vorgenommenen Opffer abgelassen.

3. Dahero wann die Opffer bey uns Christen bestunden, wie vorhin bey dem Hebräischen Volck, in Schlachtung der Schaafen, Ochsen, oder anderer Thier, so wäre die Gegenwart bey denenselben ein gottseeligtes Werck, zumahlen es wäre ein öffentliche Bekanntnuß, daß man Gott erkenne für den höchsten Erschaffer, und Geber alles Guten, und für den Herrn aller Dingen, auch des Lebens, und des Todes. Ja warlich wurden dazumahl die zahlreichste Opffer geschlachtet, und bey dem Opffer stunden gegenwärtig mit demüthiger Ehrenbietigkeit die Völcker, und die Könige. Gott selbst hat oft mit offenbahren Wunderwercken gezeigt, wie angenehm ihm diese Verehrung gewesen. Als Salomon die Arch in den Tempel übersetzt, seynd an selbem Tag so viel Schlacht-Thiere geopffert worden, daß man sie wegen der übermäßigen Zahl gar nit zusammen gerechnet hat: Oves & boves abs-

3. Reg. 8.
5.

que æstimatione, & numero: Schaaf, und Ochsen ohne Schätzung, und ohne Zahl: und der Herr hat seinen Wohlgefallen erzeugt, da er den ganzen

Tempel erfüllet hat mit einem hell-leuch-
 tenden Nebel, in welchem er einen sicht-
 barlichen Strahl seiner Glory schimmer-
 ren lassen. Et non poterant Sacerdotes
 stare, & ministrare propter nebulam; im-
 plevrat enim Gloria Domini domum Do-
 mini. Und die Priester kunten nit ste-
 hen, und ihr Ampt verrichten wegen
 dem Nebel, dann die Glory des
 HERRN hat das Haus des HERRN er-
 füllet. Der junge Salomon hat auf ei-
 nen Tag tausend Stuck Vieh zum Brand-
 Opffer aufgeopfert, und folgende Nacht
 hat ihn der HERR begabt mit jener gro-
 sen Weisheit, wordurch er verwunderlich
 worden vor der ganken Welt. Als das
 Hebräische Volck in Malpha versammelt
 unversehens von dem grossen Kriegs-Heer
 der Philistäer überfallen ward, und er-
 kannte zur Gegenwehr nit genugsam ver-
 fasset zu seyn, hat es die Zuflucht zu dem
 Samuel genommen, welcher dem ge-
 waltigen Kriegs-Heer ehends ein Op-
 fer entgegen gesetzt hat: er hat zum
 Brand-Opffer ein Lamm geschlachtet, und
 alsobald hat GOTT mit wunderbarlichem
 Donnern einen leeren Schröcken über
 das feindliche Heer geschicket, also das
 wenig der Israeliter dasselbe verfolget
 und auf das Haupt geschlagen haben.
 Ich geschweige vieler anderen Wunder-
 wercken, durch welche wir in den Götter-
 lichen

1. Reg. 3.

lichen Schriften das Wohlgefallen Gottes an den alten Opffern finden.

4. Inzwischen rede du bey dir also: Gewislich wird unser Gott mit gespeiset mit Ochsen, noch mit Schaafen. Nun- Pf. 49. 13.

quid manducabo carnes taurorum, aut sanguinem hircorum potabo? Wird ich dann das Fleisch der Ochsen essen, oder das Blut der Böcken trincken? Nichts destoweniger hat er sich gefallen lassen solche Schlacht-Opfer, alldieweil sie bey denen Opfferenden waren ein öffentliche Bekantnuß eines Diensts, welcher keinem andern kunte geleistet werden, als allein Gott: und waren dieselbe Vorbilder jenes höchsten unblutigen Opfers, in welchem dermahlen geopfert wird der Leib und das Blut Unsers Herrn Jesu Christi, das Opfer, welches, wie der Heil. Cyprianus redet, auf das vollkommniste erfüllet hat die Wahrheit des vorbedeuteten Ebenbildes:

Veritatem præfiguratae imaginis implevit. S. Cypr. I. 2. ep. 3.

Anjeko wie angenehm wird ihm seyn das Opfer, welches wir ihm in der heiligen Mess opfferen, da wir ihm aufopffern das allerliebste, so die Welt hat, nemlich seinen eingebornen Sohn? Gedencke, mit was für einer Vorbereitung man zu dieser Erzitterungs-würdiger Opfferung kommet. Es gehet vor:

her die Beicht des Priesters, und der Diener, welche sich öffentlich für Sünder bekennen, und ob sie schon heilig seynd, halten sie sich doch für Sünder in Betracht einer so heiligen Handlung, zu welcher sie sich richten. Es folgen darauf das Göttliche Lob, die Gebetter, geistliche Lehren zur Unterweisung dessen, der die Mess haltet, und auch dessen, der sie anhört, die Glaubens-Bekantnuß, Wiederholung der Gebetter, theils öffentlicher, theils heimlicher, Erneuerung des Göttlichen Lobes, Empfehlungen der ganzen Kirchen, der geistlichen Vorsteher, der Fürsten, der Anverwandten, der Freunden, der gemeinen, und sonderbaren Nöthen: und alles dieses sagt der Priester in eigener Person, und auch im Namen derjenigen, welche gegenwärtig seynd bey der H. Mess. Per reliqua omnia, quæ dicuntur, laus Deo defertur, spricht der Heil. Ambrosius: oratio præmittitur pro populo, pro Regibus, pro cæteris. In allen überigen, so gesagt werden, wird Gott das Lob gegeben: das Gebett gehet vor für das Volk, für die König, für die andere. Nemlich alle diese Ding, welche die Mess ausmachen bis auf die Helffte, seynd nicht das Opfer, sondern Vor- und Zubereitungen dardurch der Priester, und die Altars-Diener sich richten zu dem Opfer: wann man aber kommet zu diesem, wel-

S. Ambr.
de Sacram.
l. 4. c. 4.

ches bestehet in der wunderbarlichen Verwandlung, redet der Priester nit mehr in seiner Person, sondern in der Person unsers HErrn Jesu Christi. Ubi venitur, fahret der Heil. Lehrer fort, ut conficiatur venerabile Sacramentum, jam non suis sermonibus Sacerdos, sed utitur sermonibus Christi. Wann es dahin kommet, daß das Hochwürdige Sacrament verbracht wird / braucht der Priester nit mehr seine Reden, sondern die Reden Christi.

5. Kein pures Geschöpf kan mit eigener Krafft so weit kommen, daß es das Brod und Wein verwandlen möge in die Wesenheit unsers HErrn Jesu, dergestalten, daß jenes, was vorhero Brod gewesen, auf Aussprechung der allmächtigen Wort, ob es zwar schon die vorige Gestalten behaltet, jedoch nach vergangener ganzen Substanz und Wesenheit, vermög der Worten werde der Leib, und per concomitantiam, Begleitungs-Weiß, auch das Blut, die Seel, und Gottheit Christi des HErrn: also auch der Wein in Behaltung der Flüssigkeit, der Farb, des Geschmacks, des Geruchs, der Menge, doch aufhöre Wein zu seyn, und werde krafft der Worten das Blut, und Begleitungs-Weiß der Leib, die Seel, und Gottheit Christi des HErrn. Diese seynd
Keine

S. Chryf.
ho. 60. ad
pop. Ant.

Keine Werck menschlicher Krafft, sagt
der Heil. Chrylostomus: Non sunt huma-
nae virtutis opera haec. Jener Herr, wel-
cher dieses Opfer und Verwandlung im
letzten Abendmahl verrichtet hat, derselbe
erneuere auf unseren Altären dieses gro-
ße Wunderwerck der Allmacht. Qui tunc
ipsa fecit in illa coena, idem & nunc ipse facit.
Welcher solches dazumahl in jenem Ab-
endmahl gethan hat, eben derselbe
thut es auch jetzt. Wir Priester seyn
nur Diener; er aber ist der Herr, und
Meister. Nos ministrorum tenemus locum;
qui vero sanctificat, & immutat ea, ipse
est. Wir versehen das Amt der Die-
ner; der aber selbes heiliget, und ver-
wandlet, ist er. Wann du siehest, wie
der Priester anfänget auszusprechen die
Wort der wunderbarlichen Verwand-
lung, betrachte die mächtige Stimm des
Herrn, jenes Herrn, welcher, gleichwie
er mit der Stimm befohlen hat, daß al-
les aus Nichts werden sollt, und auch wor-
den ist: ipse dixit, & facta sunt: Er hat
gesagt, und sie seynd gemacht worden,
also auf die Wort des Priesters, als Die-
ners, befiehet die Zernichtung der ganzen
Wesenheit des Brods, und des Weins,
und es geschicht auch, da er vor unseren
Sinnen zwar unsichtbar, wohl aber sicht-
bar in unserem Glauben, hineingehet, und
unter denen blossen, mit seinen eignen Ge-
stalten

stalten verbleibet, und sich erhaltet. Cum Id. sup. Sacerdotem videris offerentem, ne tu Sacerdotem putes hoc facientem, sed Christi manum invisibiliter extensam. Wann du siehest den opferenden Priester, so glaube nit, daß es der Priester thue, sondern die unsichtbarlich ausgestreckte Hand Christi.

6. Und allda bedencke weiters, daß, indem alle andere Miracul und Wunderwerck selten geschehen, dieses, nemlich der Verwandlung Brods und Weins in den Leib, Blut, Seel, und Gottheit des Herrn, welcher wesentlich in unserem Opfer ist, alle Tag geschehe, nit nur in einem, oder dem anderen Ort, sondern in jeder Stadt, an jedem Catholischen Ort, ja jetzt in diesem, jetzt in einem anderen Theil der Welt geschicht es alle Stund. In Betracht der Breiten und Längen, das ist, der Lager der Länder und Städten, rechnen wir aus, daß aus meinem mindisten Orden alle vier und zwanzig Stund des Tags allzeit ein Priester der unserigen an dem Altar das heilige Opfer verrichte; dann in jenen Stunden, in welchen es allhier Nacht ist, ist in einem anderen Welt- Theil der helle Tag, und jene Stunden, welche bey uns auf den Mittag folgen, ist anderstwo der Morgen: wessentwegen alle Stund und Augenblick in einem Theil der Welt die
Stund

Stund und Augenblick des Göttlichen
 Opfers, ja vieler Opfer ist. Also wird
 das größte der Wunderwerck, als da ist die
 Verwandlung in dem allerheiligsten Op-
 fer, von Gott nit nur alle Minuten der
 Zeit gewürcket, sondern viel tausend mal
 alle Minuten. In allen Kirchen, in we-
 chen zu einer Zeit heilige Messen gehalten
 werden, wird überall zu gleicher Zeit die
 Wesenheit des Brods und Weins ge-
 nichtet, überall werden die bloße Geis-
 ten ohne Substanz erhalten, überall wird
 Herr Jesus Christus dem Ort nach ver-
 mehret, ist überall ganz in der ganzen
 Hostie, und ganz in jedem kleinsten Theil
 derselben, und wann diese zertheilet wird
 wird er nit zertheilet, sondern der Ort
 nach vermehret, und verbleibet in einem
 jeden, auch kleinsten Theil. Anjesehe
 bey dir also: Wie angenehm muß dem
 heiligste Opfer Gott seyn, wann er all
 Augenblick so viel, so wunderbarlich, und
 unbegreifliche Miraculn erneueret. Da-
 hero wann ich Priester bin, und aus mei-
 ner Nachlässigkeit die heilige Mess nit
 fe, so beraube ich Gott der ihm angeneh-
 sten Ehr, die ihm von dem Menschen er-
 erwiesen werden: bin ich aber nit Priester
 und höre aus meiner Nachlässigkeit die
 Heil. Mess nit an, so gib ich zu erkennen
 daß ich ihn wenig achte, da ich nit will ge-
 genwärtig seyn, und nit auch, so viel

kan, mit meiner Gegenwart und Andacht zuhelffen zu einem ihm so angenehmen Werck. Bedencke, wie du dich bißhero verhalten habest in Lesung, oder Anhörung der Heil. Meß. Bedencke, ob du sie entweder aus Faulheit dich aus dem Bett zu erheben, oder wegen jedem kleinen Geschäftlein unterlassen habest. Vereue es: mach einen Fürsatz. Mein Gott, mit so geringer meiner Ungelegenheit kan ich ein dir so wohlgefälliges Werck thun: gewißlich bin ich nit zu entschuldigen, wann ichs unterlasse.

7. In diesem Fürsatz dich noch mehr zu befestigen bedencke die sichtbarliche Zeichen, mit welchen Gott öffters gezeigt hat, daß ihm solche Gegenwart angenehm seye. Surius erzehlet, wie daß der Heil. M. clovius Sur. in vita 15. Nov. aus Begierd das Heil. Meß-Opfer zu verrichten, mit hundert und achzig Personen aus dem Schiff ausgestigen auf eine so vermeynte kleine Insel. Sie hatten sich alle gerichtet, das Heil. Opfer war vollendet, alle hatten sich wiederum in das Schiff zuruck begeben; da nun alle sammentlich eingeschiffet waren, ist die vermeynte Insel fort, und unter ihren Augen in die Tiefe gegangen: und alsdann haben sie erst erkennet, daß es kein Erdreich, sondern ein Wallfisch gewesen. In Wahrheit ist es ein ansehnliches Wunderwerck gewesen, daß das ungeheure Thier so lange

Caesar. in
Dialog.

ge Zeit, bey so vielem Erretten unbeweglich verbliben ist. Gott nemlich hat es gehalten, zu zeigen, wie gefällig ihm seye die Heil. Mess lesen und hören. Es schreibt Caesarius, ein Priester, Andreas genant, seye mit viel anderen Wallfahrteren aus Dacien ausgegangen das heilige Grab zu Jerusalem zu besuchen, und, als sich die Gelegenheit eines Schiffs gegeben, auf welchem er in sein Vatterland zuruck kehren kunte, seine Reiß-Gefährten auch samentlich fortgeseglet eben am Heil. Ostertag in der Frühe, nit habe reisen, sondern lieber das Schiff, und seine Gespahnen verlihren wollen, als die Heil. Mess zu lesen auslassen. Er hat sie gelesen, und hernach sich ganz allein an das Gestand begeben um zu sehen, ob er nit noch zur Zeit mit einem Rachen, oder schnellen Laufe Schifflein das schon abgefahrene große Schiff erreichen möchte. Auf dem Wege kame zu ihm ein überaus schöner Jüngling auf einem schönen Pferd, und sprach zu ihm: Du hast die Heil. Mess nit zu versäumen die Einschiffung, und deine Gespahnen versaumet: aber steige zu mir auf mein Pferd, ich will dein Gleitsmann und Führer seyn. Andreas ist aufgestanden, und hat gleich eingeschlaffen: als er nach einer kleinen Stund erwachet, hat der Jüngling, der ein Engel vom Himmel ware, zu ihm gesagt: Erkennest du,

wo du sehest? HErr, antwortete der Prie-
 ster, ganz erstaunet unter- und über sich,
 hin- und herum sehend, ich kan meinen
 Augen selbst nit glauben: diß geduncket
 mich mein Vatterland, diß mein Gassen,
 diß mein Hauß: ich erkenne die bekannte
 Thüren, ich siehe die benachbarte Herber-
 gen meiner Freund; allein es kommet mir
 unmöglich vor, daß ich über Land, und
 in einer so kurzen Stund sollte nacher
 Hauß kommen seyn. Du bist würcklich
 ankommen, widersekte der Engel, und der
 Weeg ist dir abgefürzet worden, weil du
 die Heil. Mess gehalten hast. Die ande-
 re haben viel Wochen lang zu thun gehabt
 mit den Winden, Meer, und ungestüm-
 men Wetter: endlich seynd sie nach etli-
 chen Monathen zerschlagen, abgemattet,
 und übel zugerichtet ankommen, da er oh-
 ne Mühe, ohne Ungelegenheit, ohne Bes-
 fahr, in wenig Minuten der Zeit ange-
 langt ware. Also hat uns der HErr ge-
 lehret, daß weder für die Reisen, noch für
 die Geschafft eine Zeit verlohren gehe, wel-
 che zur Lesung, oder zur Anhörung der H.
 Mess angewendet wird. Heroltius be- Herolt. in
 richtet von zwey Schuhmachern, deren ser,
 einer alle Tag unfählbar die Heil. Mess
 hörte, und Gott seegnete sein gankes
 Haußwesen mit voller Glückseligkeit:
 der andere hörte kein Mess auffer an Sey-
 ertagen,

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

ertägen, um seiner Handthierung abzuwarten, und nichts wollte bey ihm ersprießen, alles gieng zureck.

8. In den Leben der Alt- Väter liest man, daß einige Einsidler ohne Heil- Meß gewesen auch an Sonn- und Feiertagen, dieweil ihr Priester, welcher über den Nil- Stroh hinüber wohnte, selbigen Fluß zu übersehen sich nit getraut wegen eines ungeheur grossen grausamsten Crocodills, welches denselben Furt unsicher machte, und alle Wanderer verschluckte. Der Heil. Einsidler Helenus als er dieses vernommen, hat sich an einem Sonntag an selbes Gestaad begeben und dem grausamen Abentheur zugerufen, sprechend: führe mich an das andere Gestaad hinüber, und warte auf mich. Die Bestie hat gehorsamet, den H. Mann auf sich genommen, und ihm gedienet als ein sicheres Schiff zur Überfuhr. Als er hinüber kommen, hat er den Priester gebittet, er wollte kommen; und er ist auch kommen; allein da er das Crocodill gesehen, ist er erschrocken, und hat nit weiter gehen wollen, ob er schon den Heil. Einsidler auf dasselbe sicher steigen gesehen. Alsdann hat sich Helenus zu dem Unthier gewendet, sprechend: ich siehe daß du zur Verhinderung seyest so vielen Einsidlern, welche deinetwegen die Göttliche Opfer entrathen müssen: daß

Vita S. Heleni solitar.

ro setze mich an das Land, und sterbe. Wie geredt, also ist geschehen: das Crocodill macht sich an das Bestaad, der Heilige steigt ab, und die Bestie verrecket alsobald an der Stell, der Priester aber von der Forcht befreyet setzet in einer kleinen Zillen über den Stroh, und gehet selbige Wald-Brüder mit dem heiligen Mess-Opfer zu trösten. Der Teuffel, die böse Bestie, wird dir nit selten auf den Weeg passen dich von der Heil. Mess zu verhindern: du sollest aber dir nit fürchten, sondern auf Gott vertrauen.

9. Als einstens ihrer viel in einer Sil-Henric. inber-Grub arbeiteten, ist ein Felsen-Stuck speculo. gefallen, und hat alle zerquetschet, einen einzigen ausgenommen, der zwar lebendig verbliben, jedoch also zugedeckt, und verschlossen in selbigen Finsternussen, daß er vor lauter Hunger langsam sterben mußte. Nach langer Zeit machten sich andere Arbeiter an dasselbe Ort, und fanden ihn mit ihrer äußersten Erstaunung lebendig, und frisch. Da er gefragt ward, wie er habe leben können, hat er geantwortet, es sey ihm alle Tag von einer unsichtbaren Hand, Brod, Wein, und ein brinnende Kerzen gebracht worden: nur drey mahl seye ihm die Hülff ausgebliben, und der gewöhnliche Vorrath nit kommen: er wisse weiter nit, warum ihm täglich diese Gnad geschehen, noch auch, warum es ihm

ihm drey mahl gefählet. Er hat es aber gar bald innen worden, und vernommen von seinem Weib. Diese, weil sie glaubte, der Mann seye gestorben, hörte täglich für ihn ein heilige Mess, opferte für ihn ein Brod, ein Geschirr Wein, und ein Kerzen: nur allein drey Tag hat sie, von dem Teuffel betrogen, die gewöhnliche Andacht unterlassen, und eben an diesen Tage der Mann ohne die sonst empfangene

Guil. in
lib. Apum.

Berpflegung. Ein gewisser Burger, da man das Glocken-Zeichen zur Mess seines Pfarrers gibt, sagt, er achte die Mess nicht, setzet sich auf das Pferd, und reitet spazieren. Auf dem Weeg stellt sich vor ihm ein Teuffel, und spricht zu ihm: Weil du die Mess deines Pfarrers nicht hören willst, so komme, höre die Mess mit mir: darauf stürzet er ihn in einen tiefen Graben, und nimmit die Seel mit sich

Cæsar. loc.
cit.

in die Höll. Ein Edelfrau verlangt für sich Flug und wichtig angesehen zu werden durch dieses, daß sie niemahlen ein Heil. Mess ganz anhören will. Eines Tags da sie ihren Egeherr aufhalten will, und sie widerstehet, ergreiffet sie im Ansehen des ganzen Volcks ein Teuffel, durchstosset mit ihrem Kopf das Kirchen-Gewölbe, und führet sie mit sich fort, um in der Höll zu sehen, wie viel länger, als ein ganzes Heil. Mess, ein peynliche Ewigkeit seye

Bolland.
in vita S.

Ein Jäger zu Odoloveo, einem Ort in

Ca-

Casalasco, da man ein hohe Fest = Defend. Defend.
 gängnuß hielte zu Ehren des Heil. Marz 2. Jan.
 tyrers Defendentis, wurde zu Hörung der
 Heil. Meß eingeladen, gab aber zur Ant-
 wort, er wolle lieber auf die Jagd aus-
 gehen: er gieng auch fort, und hatte
 das Glück etliche Rebhüner zu tödten; da
 er aber ganz frölich dieselbe an den Brat-
 Spiß anstecken will, sie mit anderen gu-
 ten Freunden zu genieffen, siehe, da bes-
 kommen sie alle wiederum ihre Federn,
 werden durch Göttliche Krafft lebendig,
 fliegen ihm in die Augen, und geben ihm
 mit ihren Schnäbeln so viel Stich in die
 selbe, daß er blind wird; sie aber fliegen
 in ihre Wälder zurück. Aus diesen we-
 nigen Exempeln, welche ich aus der Kir-
 chen = Geschichte genommen hab, kanst du
 sehen, wie viel dir daran gelegen seyn
 soll, daß du trachtest alle Tag die Heil.
 Meß zu hören, aber mit Aufmercksam-
 keit, und Andacht. Mein Gott, es
 reuet mich mein vergangene Nachlässig-
 keit, und ich nimme mir kräftig für ins
 künfftig niemahl mehr, so viel mir
 möglich ist, zu unterlassen bey
 dem dir so lieben Opfer zu
 erscheinen.

